



An die Präsidentin
des Südtiroler Landtages
Bozen

Alla presidente
del Consiglio della Provincia autonoma di Bolzano
Bolzano

BESCHLUSSANTRAG

Nr. 534/22

MOZIONE

N. 534/22

Trinkwasser Schutzgebiet Erweiterung

TRINKWASSER IST DAS WICHTIGSTE
LEBENSMITTEL, DAS NICHT ERSETZT WER-
DEN KANN.

Wasser ermöglicht viele menschliche Tätigkeiten,
doch primär ermöglicht es menschliches Leben
überhaupt. Es ist absolut grundlegend für den
Menschen und die gesamte Natur.

Es ist eine Ressource, die begrenzt verfügbar ist,
und daher nicht verschwendet werden darf, son-
dern mit der Behutsamkeit und vor allem weitsichtig
umzugehen ist. Als wichtigste Umweltressource ist
Wasser daher besonders schützenswert. Der
Schutz unseres Trinkwassers hat oberste Priorität.

Südtirol ist in der glücklichen Position, ein mit
vielen Quellen gesegnetes, wasserreiches Land
zu sein. Laut Südtiroler Landesagentur für Umwelt
und Klimaschutz verfügt unser Land über hervor-
ragendes Trinkwasser. Die Agentur hat die Auf-
gabe, laufend die Wasserqualität zu prüfen und
die Nutzung des Wassers zu kontrollieren sowie
gegebenenfalls geeignete Schutzmaßnahmen zu
ergreifen. Denn das in Südtirol zwar reichlich vor-
handene Wasser ist einer Vielzahl an Faktoren
ausgesetzt, die es verbrauchen und verunreinigen.
Abgesehen vom persönlichen Bedarf eines
jeden Menschen ist neben der Industrie auch die
Landwirtschaft dahingehend kritisch zu betrach-
ten.

LAUT EUROPÄISCHER UMWELTAGENTUR
ENTFÄLLT EIN DRITTEL DER WASSERNUT-
ZUNG IN EUROPA AUF DIE LANDWIRT-
SCHAFT. SIE WIRKT SICH AUF DIE QUANTI-

Acqua potabile – estensione delle tutele

L'ACQUA POTABILE È IL NOSTRO ALIMENTO
PIÙ IMPORTANTE ED È INSOSTITUIBILE.

L'acqua consente lo svolgimento di numerose at-
tività umane, ma soprattutto è alla base della vita
stessa. È quindi un elemento assolutamente es-
senziale per le persone e per la natura nel suo
complesso.

L'acqua è una risorsa limitata, e pertanto non va
sprecata, bensì utilizzata con parsimonia e soprat-
tutto con lungimiranza. In quanto risorsa naturale
più importante è quindi particolarmente bisognosa
di tutela. Preservare la nostra acqua potabile è
una priorità assoluta.

L'Alto Adige si ritrova nella felice condizione di
essere una provincia ricca di fonti idriche. Secon-
do l'Agenzia provinciale per l'ambiente e la tutela
del clima nel nostro territorio abbiamo un'acqua
potabile di eccellente qualità. L'Agenzia ha il com-
pito di monitorare costantemente la qualità del-
l'acqua, di controllare l'uso che ne viene fatto ed
eventualmente di prendere opportune misure.
Questo perché l'acqua, nonostante l'abbondanza
nel nostro territorio, è esposta a una serie di fattori
che ne determinano il consumo e che la contami-
nano. Senza contare il fabbisogno personale di
ognuno di noi, bisogna analizzare con occhio criti-
co l'industria e l'agricoltura.

SECONDO L'AGENZIA EUROPEA DELL'AM-
BIENTE, UN TERZO DELLE RISORSE IDRICHE
UTILIZZATE IN EUROPA È DESTINATO AL-
L'AGRICOLTURA, IL CHE INCIDE SULLA QUAN-

TÄT UND QUALITÄT DES FÜR ANDERE EINSATZGEBIETE VERFÜGBAREN WASSERS AUS. In einigen Teilen Europas ist die Verschmutzung durch Pestizide und Düngemittel aus der Landwirtschaft eine der Hauptsachen für eine schlechte Wasserqualität. (Quelle <https://www.eea.europa.eu/de/articles/wasser-fur-die-landwirtschaft>)

DURCH LANDWIRTSCHAFTLICHE NUTZUNG DER NATUR ENTSTEHEN TEILWEISE KONFLIKTSITUATIONEN MIT BEDEUTENDEM GEFAHRENPOTENZIAL IN GEBIETEN VON TRINKWASSERQUELLEN. Die Frage ist, ob Quellgebiete ausreichend geschützt sind, wenn bei Wasserprüfungen schädliche Stoffe nachgewiesen werden. Selbst wenn diese die vorgegebenen, jedoch von Staat zu Staat teilweise massiv abweichende Grenzwerte nicht überschreiten, sind sie doch vorhanden. Über landwirtschaftliche Bewirtschaftung gelangen beispielweise Agrochemikalien, organischen Stoffe, Arzneimittelreste, Sedimente und Salze in die Gewässer, andere Rückstände bleiben in der Erde. Ein großes Problem bilden Nitrate und Pestizide. Zwar wird das Wasser im natürlichen Kreislauf auf seinem Weg durch verschiedene Erdschichten gefiltert und gereinigt, doch einiges bleibt im Wasser, anderes in der Erde.

Auf die Problematik und deren enorme Tragweite wird schon seit Jahren hingewiesen. Es betrifft auch Südtirol mit seinen Intensiv-Kulturen.

DAS TRINKWASSER IN SÜDTIROL stammt aus dem Grundwasser und aus Quellen, die in der Regel reichlich durch natürliche Stratifikationen vor schädlichen und von der Erdoberfläche ausgehenden Wasserinfiltrationen geschützt sind. In Bezug auf die hydrogeologische Situation und den Grad der anthropischen Ausnutzung im Einzugsgebiet kann es auch in unserer Region zu Verschmutzungen kommen. Gülle aus Viehhaltungsbetrieben, Treibstoffe, Pflanzenschutzmittel usw. können in den Untergrund dringen und dadurch das Trinkwasser belasten, aber auch bauliche Eingriffe können zur Trockenlegung oder zur Beschädigung von Quellen führen.

Laut Bericht des Institut ISPRA von 2018 wurden in Südtirol an 16 von 17 Messpunkten für Oberflächenwasser und in 106 von 160 Proben Pestizide nachgewiesen sowie an fünf Messpunkten deren Grenzwerte sogar überschritten. Die Umweltorganisation Legambiente erteilte eine „bandiera nera“,

TITÄ E LA QUALITÀ DELL'ACQUA DISPONIBILE PER ALTRI USI. In alcune parti d'Europa, l'inquinamento causato da pesticidi e fertilizzanti utilizzati in agricoltura è una delle cause principali della scarsa qualità delle acque (vedi: <https://www.eea.europa.eu/it/articles/acqua-e-agricoltura-prospettive-ed-esigenze>).

NELLE ZONE CON FONTI IDRICHE, L'UTILIZZO DELLA NATURA PER LA PRODUZIONE AGRICOLA PUÒ CREARE SITUAZIONI DI CONFLITTO POTENZIALMENTE PERICOLOSE. Quando gli esami rivelano la presenza di sostanze nocive, bisogna chiedersi se le sorgenti sono sufficientemente protette. Anche se i limiti, che per alcuni aspetti possono variare notevolmente da un Paese all'altro, non vengono superati, queste sostanze sono comunque presenti. A seguito dell'attività agricola vanno per esempio a finire nelle acque prodotti agrochimici, sostanze organiche, residui di farmaci, sedimenti e sali, mentre altri residui restano nel terreno. Un problema importante è costituito dai nitrati e dai pesticidi. Se nel ciclo idrologico l'acqua, passando attraverso vari strati di terra viene filtrata e pulita, alcune sostanze permangono nell'acqua e altre nel terreno.

Della problematica, che tocca anche l'Alto Adige con le sue coltivazioni intensive, e della sua enorme portata si discute già da anni.

NELLA NOSTRA PROVINCIA L'ACQUA POTABILE proviene dalle falde e dalle sorgenti che, grazie alle stratificazioni naturali, di norma sono ampiamente protette da dannose infiltrazioni provenienti dalla superficie. Anche nel nostro territorio possono risultare contaminazioni in relazione alla situazione idrogeologica e al grado di antropizzazione del bacino imbrifero. Liquami zootecnici, carburanti, fitofarmaci ecc. possono infiltrarsi nel sottosuolo inquinando l'acqua potabile mentre gli interventi edilizi possono portare al prosciugamento o danneggiamento delle sorgenti.

Secondo il rapporto ISPRA del 2018 in Alto Adige sono stati rilevati pesticidi in 16 dei 17 punti in cui si effettua il monitoraggio delle acque superficiali e in 106 dei 160 campioni. Inoltre in cinque punti sono stati addirittura superati i valori limite. Legambiente ha assegnato una "bandiera nera", per

weil die Landesregierung den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln in Trinkwasserschutzgebieten weiterhin erlaubt.

Besonders in sensiblen Gebieten wie Trinkwasserschutzzonen würde ein gesamtheitlicher Umstieg auf nachhaltige, biologische Landwirtschaft, wenn überhaupt, dann nur mehr erheblich geringere Rückstände produzieren und die Wasserqualität somit wieder wesentlich verbessern. Weshalb mit einer geringeren, den Normen zwar entsprechenden, Wasserqualität zufrieden sein, wenn wir eine höhere anstreben können?

DIE TRINKWASSERSCHUTZGEBIETE IN SÜDTIROL werden im Sinne des Landesgesetzes vom 18. Juni 2002, Nr. 8, Bestimmungen über die Gewässer, und des Dekrets des Landeshauptmannes vom 24. Juli 2006, Nr. 35, Verordnung über die Trinkwasserschutzgebiete, ausgewiesen. Die Trinkwasserschutzgebiete umfassen alle Wasserzuflüsse der Quellen und sind in der Regel in drei Zonen unterteilt. Hier gelten besondere Vorschriften u. a. betreffend die Ausbringung von Pflanzenschutzmittel, geregelt mittels sog. Positivliste. Es ist besonders wichtig, die Wasserzuflüsse vor Verunreinigungen und potenziell gefährlicher Tätigkeiten zu schützen. Ziel der Trinkwasserschutzgebiete ist es, die Gesamtheit und die Qualität des Grundwassers zu schützen.

Zone I – Ableitungszone (ca. 100-1000 m²) – muss umzäunt sein, es ist verboten, diese zu betreten, hier dürfen nur Tätigkeiten der Trinkwasserversorgung ausgeübt werden. Das Ausbringen jeglichen Düngemittels ist verboten und es dürfen keine Pflanzenschutzmittel verwendet werden.

Zone III – Erweiterte Schutzzone – besteht aus Zuflüssen der Wasserquelle, Fläche bis zu 100 ha, schützt vor schwer abbaubaren organischen Verbindungen im Untergrund und verhindert eine mögliche Reduzierung der bestehenden Wasserführungen. Es ist nur der Schutz vor sehr resistenten Schadstoffen und vor umfangreichen baulichen Maßnahmen notwendig. In dieser Zone dürfen ausschließlich Pflanzenschutzmittel der Positivliste eingesetzt werden.

Speziell für Zone II – Eingeschränkte Schutzzone – gilt: Sie wird auch als 50-Tage-Zone bezeichnet und hat eine Fläche von 5 bis 10 ha. Schätzungen zufolge bleibt das Wasser in dieser

ché la Giunta provinciale continua a permettere l'utilizzo di prodotti fitosanitari nelle aree di tutela dell'acqua potabile.

In particolare nelle aree sensibili come quelle di tutela dell'acqua potabile un generale passaggio a un'agricoltura biologica e sostenibile porterebbe a una produzione di residui drasticamente ridotta, e la qualità dell'acqua ne risulterebbe notevolmente migliorata. Perché accontentarsi di una qualità minore dell'acqua, per quanto conforme alle norme, quando potremmo aspirare a una qualità migliore?

L'istituzione delle aree di tutela dell'acqua potabile avviene ai sensi della legge provinciale 18 giugno 2002, n. 8, "Disposizioni sulle acque", nonché del decreto del presidente della Provincia 24 luglio 2006, n. 35, "Regolamento sulle aree di tutela dell'acqua potabile". Le aree di tutela dell'acqua coprono l'intero bacino di alimentazione delle sorgenti e, di norma, sono suddivise in tre zone, in cui si applicano disposizioni specifiche, concernenti tra l'altro i trattamenti fitosanitari che sono regolamentati con l'ausilio della lista positiva. È particolarmente importante salvaguardare il bacino di alimentazione da contaminazioni e attività potenzialmente pericolose. Lo scopo di queste aree è tutelare l'integrità e la qualità delle acque sotterranee.

Zona I – zona di captazione (ca. 100-1000 m²). Deve essere recintata ed è vietato accedervi, al suo interno sono ammesse solo le attività inerenti all'approvvigionamento idrico. È vietato lo spargimento di qualsiasi tipo di fertilizzante e non si possono utilizzare fitofarmaci.

Zona III – zona di tutela allargata. Corrisponde al bacino di alimentazione della fonte idrica, ha un'area fino a 100 ettari, offre protezione da composti difficilmente degradabili nel sottosuolo e impedisce la possibile riduzione della portata disponibile. Qui è sufficiente provvedere alla tutela dai contaminanti molto resistenti e rispetto a interventi edilizi importanti. In questa zona possono essere impiegati unicamente i fitofarmaci contenuti nella lista positiva.

Con riferimento alle zone II – zone di tutela ristretta – si applica quanto segue: la zona II è detta zona dei 50 giorni e ha una superficie compresa tra i 5 e i 10 ettari. Al suo interno la perma-

Zone weniger als 50 Tage im Untergrund. Diese Zeit ist notwendig, um die im Wasser vorhandenen Krankheitserreger zu inaktivieren. Leicht abbaubare organische Verbindungen und Krankheitserreger (Bakterien) sollen in dieser Zone nicht mit dem mit Wasser gesättigten Untergrund in Kontakt kommen und die Grabungen sollen auch nicht das Grundwasser beeinträchtigen. Es kann eine Höchsttiefe für Grabungen vorgeschrieben werden und die Bautätigkeiten können Restriktionen unterliegen. Die Kanalisation soll sich außerhalb der Zone befinden oder mit eigens dazu bestimmten Sicherheitssystemen ausgestattet sein. Im Prinzip ist der Einsatz von flüssigem Dünger nicht erlaubt und die anderen Düngemittel können nur im Ausmaß des für die landwirtschaftlich genutzten Flächen unbedingt Notwendigen verwendet werden. Das Weiden, das in den Alpenregionen üblich ist, ist im Allgemeinen gestattet. In dieser Zone dürfen ausschließlich Pflanzenschutzmittel der Positivliste eingesetzt werden.

Hierzu eine Übersicht der landwirtschaftlichen Flächen in Trinkwasserschutzgebieten in Zahlen:

OBSTBAUKULTUREN_ZONE_III	520,60 ha	
OBSTBAUKULTUREN_ZONE_II	86,62 ha	
	(insg. 607,22 ha	0,08 %)
WEINBAU_ZONE_III	431,80 ha	
WEINBAU_ZONE_II	114,49 ha	
	(insg. 546,29 ha	0,07 %)

DIE AUSWEISUNG EINER ZONE ALS TRINKWASSERSCHUTZGEBIET FÜHRT ZU EINSCHRÄNKUNGEN IN DER LANDNUTZUNG. Die betroffenen Grundeigentümer müssen vom Betreiber der Wasserleitung oder der zuständigen Gemeinde entsprechend entschädigt werden, berechnet aufgrund der effektiven Nutzung der Böden, gemäß den Vorgaben der Landesregierung (Dekret Nr. 26238 vom 19.12.2018). Die ENTSCHÄDIGUNG wird von der zuständigen Gemeinde festgelegt. Der Betreiber der Wasserleitung hat die Entschädigung der berechtigten Person auszuzahlen, wobei die entsprechende Geldsumme jährlich überwiesen werden muss.

Nachweislich weniger Einschränkungen unterliegend, weil umweltverträglicher und besser für unser Wasser, ist der ÖKOLOGISCHE LANDBAU. Ein Bio-Betrieb darf nur so viele Tiere halten, dass seine Wiesen ausreichen, um die produzierte Gülle als Dünger aufzunehmen. Und weil Bio-Bauern auf Mineraldünger verzichten, fällt

nenza stimata dell'acqua nel sottosuolo è inferiore a 50 giorni e si tratta del periodo necessario per inattivare gli agenti patogeni presenti nell'acqua. In questa zona i composti facilmente degradabili e gli agenti patogeni (batteri) non devono entrare in contatto con il sottosuolo saturo d'acqua, e gli scavi non devono compromettere le acque di falda. Può essere imposta una profondità massima di scavo e le attività edilizie possono subire delle restrizioni. Le canalizzazioni devono essere posate all'esterno della zona oppure essere dotate di appositi sistemi di sicurezza. Di per sé l'utilizzo di fertilizzanti liquidi non è consentito e gli altri tipi di fertilizzanti possono essere usati limitatamente allo stretto necessario per le coltivazioni agricole. Il pascolo, pratica abituale nelle regioni alpine, è generalmente permesso. In questa zona si possono usare unicamente fitofarmaci contenuti nella lista positiva.

Di seguito le cifre relative ai terreni agricoli esistenti nelle aree di tutela dell'acqua:

FRUTTICOLTURA_ZONE_III	520,60 ha	
FRUTTICOLTURA_ZONE_II	86,62 ha	
	(per un totale di 607,22 ha =	0,08%)
AREE VITICOLE_ZONE_III	431,80 ha	
AREE VITICOLE_ZONE_II	114,49 ha	
	(per un totale di 546,29 ha =	0,07%)

L'ISTITUZIONE DI UN'AREA DI TUTELA DELL'ACQUA POTABILE COMPORTA LIMITAZIONI NELL'UTILIZZO DEL SUOLO. Ai sensi di quanto stabilito dalla Giunta provinciale (decreto n. 26238 del 19/12/2018) i proprietari dei fondi interessati vanno adeguatamente indennizzati dal gestore dell'acquedotto o dal Comune competente in base all'effettivo utilizzo dei terreni. L'ammontare dell'INDENNIZZO è fissato dal Comune di competenza. Il gestore dell'acquedotto è tenuto a liquidare l'indennizzo all'avente diritto, versando annualmente l'importo dovuto.

L'AGRICOLTURA BIOLOGICA deve sottostare a un numero decisamente inferiore di limitazioni, in quanto più sostenibile e meno pericolosa per l'acqua. Un'azienda biologica può allevare al massimo un numero di animali tale da consentire ai propri terreni da pascolo di assorbire il liquame prodotto come fertilizzante. E visto che i contadini

bei ihnen eine weitere Ursache weg, die Böden und Gewässer zusätzlich belastet. Im Bioanbau werden außerdem Pflanzenschutzmaßnahmen ergriffen, um Pflanzen resistenter zu machen und dadurch weniger auf Pflanzenschutzmittel zurückgreifen zu müssen, wobei diese ebenfalls strengeren Normen unterliegen als bei herkömmlichen Anbaumethoden. Zudem setzen sich mehr und mehr pilzresistente Pflanzen durch, die auch in Qualität und Quantität überzeugen. Das erzielte Einkommen ist gut, auch in Regionen mit hohem Bioanteil wie bei den Nachbarn in Österreich. Die Nachfrage ist vorhanden, das Bewusstsein für eine nachhaltige Ernährung und Lebensweise verbreitet sich.

Für eine weitere Entschärfung von Konfliktsituationen entstehend aus landwirtschaftlicher Nutzung gibt es Wege und Möglichkeiten, ALTERNATIVEN nicht nur anzubieten, sondern diese sogar begehrenswerter als herkömmliche zu machen, indem Bauern mittels Förderungen dazu motiviert werden, sich gewinnbringend neu zu orientieren und ihre Landwirtschaft umzustellen. So kann man das teilweise unrühmliche Image des Giftspritzers wieder entschärfen und den Bauern ihre wichtige Tätigkeit und ihre Verantwortung hervorheben.

Zudem können Möglichkeiten geschaffen werden, um Flächen zur Erforschung gänzlich alternativer Anbaumethoden zu nutzen, für eine noch nachhaltigere Landwirtschaft von Morgen.

Wir können uns jetzt schon rüsten auf das was kommen wird, wie es inoffiziell bereits bekannt gegeben wird, und vorausgehen. Spätestens wenn von der EU diesbezügliche Richtlinien und nationale Richtlinien vorgegeben werden, sind diese auch bei uns in Südtirol anzuwenden.

Dies vorausgeschickt

**verpflichtet
der Südtiroler Landtag
die Landesregierung,**

1. in Zone II gleich wie in Zone I nur mehr biologischen Anbau zu erlauben, mit einem Übergangszeitraum bis 2023;
2. in Zone II gleich wie in Zone I nur mehr den

biologischen rinunciano all'impiego di concimi minerali, non causano ulteriore inquinamento del suolo e delle acque. Nelle coltivazioni biologiche si applicano inoltre misure fitosanitarie per rendere le piante più resistenti, e avere meno bisogno di usare prodotti il cui impiego è comunque anch'esso oggetto di norme più stringenti rispetto ai metodi di agricoltura convenzionale. Inoltre si stanno diffondendo sempre più piante resistenti ai funghi che hanno un'ottima qualità e una buona resa. Il reddito generato è buono, anche nelle regioni con un'alta percentuale di coltivazioni biologiche, come succede dai nostri vicini austriaci. C'è la domanda, e anche la consapevolezza nei confronti di un'alimentazione e uno stile di vita sostenibili sta crescendo sempre più.

Per disinnescare ulteriormente i conflitti derivanti dallo sfruttamento agricolo, ci sono strade e possibilità non solo di offrire ALTERNATIVE, ma persino di renderle più attrattive rispetto ai metodi convenzionali, spronando i contadini a intraprendere una nuova via redditizia e, con incentivi, a convertire le loro aziende a un altro tipo di agricoltura. In questo modo si può reagire all'accusa in parte immeritata di essere "inquinatori", e dare ai contadini maggiore consapevolezza dell'importanza della loro attività e della responsabilità che hanno.

Inoltre si possono creare opportunità allo scopo di utilizzare terreni per studiare metodi di coltivazione del tutto alternativi, per un'agricoltura del domani ancor più sostenibile.

Possiamo prepararci sin d'ora a ciò che ci aspetta, come già si apprende in via ufficiosa, ed essere un passo avanti. Le relative direttive europee, e quelle nazionali, quando arriveranno, andranno applicate anche nella nostra provincia.

Ciò premesso,

**il Consiglio della Provincia
autonoma di Bolzano
impegna la Giunta provinciale**

1. a consentire, nelle zone II, esclusivamente l'agricoltura biologica, così come già succede per le zone I, con un periodo transitorio fino al 2023;
2. a consentire, nelle zone II, così come già suc-

Einsatz von Pflanzenschutzmitteln des biologischen Anbaus zu erlauben, mit einem Übergangszeitraum bis 2023;

3. in Zone II gleich wie in Zone I nur mehr den Einsatz von biologischen Düngemitteln zu erlauben, mit einem Übergangszeitraum bis 2023;
4. entsprechende Entschädigungszahlungen an die Grundbesitzer vorzusehen, im Falle umstellungsbedingter Ernteausfälle bzw. -verminderung.

gez. Landtagsabgeordneter
Peter Faistnauer

cede per le zone I, esclusivamente l'uso di prodotti fitosanitari impiegabili in agricoltura biologica, con un periodo transitorio fino al 2023;

3. a consentire, nelle zone II, così come già succede per le zone I, esclusivamente l'uso di fertilizzanti biologici, con un periodo transitorio fino al 2023;
4. a prevedere adeguate compensazioni finanziarie per i proprietari dei terreni in caso di perdite o riduzioni dei raccolti dovute alla conversione al nuovo metodo di coltivazione.

f.to consigliere provinciale
Peter Faistnauer